

Folge 72 (1830): Die Leiden des Gung

27.03.2022

Was bisher geschah: In den Beziehungen von Tanja und Sunny sowie Ben und Jack liegt augenscheinliches so einiges im Argen. Spätestens nach der unerwarteten und zärtlichen Annäherung zwischen Jack und Sunny scheint diese Tatsache allgegenwärtig zu sein. Bahnen sich womöglich wiederentfachte Gefühle zwischen den beiden an?

Antonia ist den Avancen eines Loverboys erlegen und wurde von ihrer Familie im letzten Augenblick vor Schlimmerem bewahrt. Doch wie wird der Teenager die tiefsitzende Enttäuschung ihrer ersten großen Liebe seelisch verkraften?

Auch Gung muss einer bitteren Erkenntnis ins Auge blicken, als er Anna mit Widersacher Frank Dressler in flagranti erwischt. Wie wird der sensible Vietnamese mit dieser schmerzvollen Erfahrung wohl umgehen?

Dienstag, 01.03.2022, 18:50 Uhr

Gabi Zenker hatte einen anstrengenden Tag im „Café Bayer“ hinter sich und atmete erleichtert aus, als sie endlich die heimischen vier Wände betrat. Doch sie hatte noch nicht einmal ihren Mantel ablegen können, als sich plötzlich die Tür zum Schlafzimmer auftat und Ehemann Andy sich vor ihr aufbaute.

„Komm mit,“ sprach er herrisch zu seiner überrumpelten Frau und zog sie in das gemeinsame Schlafzimmer hinein, als würde es um Leben und Tod gehen.

„Mei, Andy Zenker, was ist denn um Himmels Willen in dich gefahren?“ beschwerte sich Gabi, die beinahe über ihre eigenen Füße gestolpert wäre.

„So geht es nicht weiter.“

„Wem sagst du das? Die fürchterlichen Nachrichten aus der Ukraine sind wirklich beängstigend und reißen einfach nicht ab. Ich kann mir gar nicht vorstellen, zu welcher Kurzschlussreaktion Putin am Ende noch fähig ist.“

„Ich spreche ausnahmsweise mal nicht vom Krieg in der Ukraine, sondern von dem drohenden Krieg in unserer Wohnung. Seit 2 Tagen besetzt Gung unsere Küche und das Sofa, starrt wie ein abwesender Geisteskranker auf den Fernseher und zieht eine Miene, als wäre die Welt längst untergegangen.“

„Andy Zenker, der Gung hat all das damals schon einmal miterleben müssen. Ich weiß, wie er damals von den unglaublichen Gräueltaten aus Vietnam berichtet hat. Und dann auch noch die Anna...“

„Genau, das ist doch das eigentliche Hauptproblem. Er hat Herzschmerz wegen deiner wertigen Cousine, die mal wieder reihenweise den Kerlen den Kopf verdreht. Wird die nicht irgendwann auch mal zu alt dafür?“

„Mei, Andy... Sie hätte dem Gung reinen Wein einschenken sollen, da gebe ich dir recht. Dann wäre es auch nicht so weit gekommen. Er ist halt über beide Ohren in die Anna verschossen und das nicht erst seit gestern, wie du weißt. Natürlich reißt ihm das den Boden unter den Füßen weg, wenn er sie mit Frank Dressler erwischt, der ausgerechnet der Sohn seines ehemaligen Mäzens ist. Hab ein bisschen Geduld. Er stört doch nicht weiter.“

Andy lachte laut auf und raufte sich das silbergraue Haar.

„Geduld? Er stört nicht weiter? Warum sind wir denn hier runter in unsere eigene Wohnung gezogen? Damit wir wieder jemanden aufnehmen und unser Leben mit fremden Leuten teilen müssen? Nee, Gabi, irgendwann ist Schluss. Leb deine Frömmigkeit meinetwegen bei dem Drachen von nebenan weiter aus aber in unserer Wohnung ist damit Schluss. Gung hat sein Zimmer nur zwei Stockwerke über uns und genau da hat er gefälligst zurückzugehen. Es ist mir egal wie du ihm das klar machst, sonst ziehe ich zu Iffi. Ich habe dieses Affentheater in diesem Haus ein für alle Mal satt.“

Andy öffnete rasend vor Wut die Tür und schnappte seine Jacke, während Gabi ihm ratlos dabei zusehen musste.

„Wo willst du denn jetzt hin, Andy Zenker?“

„Ins „Akropolis“. Da habe ich wenigstens diese Leidensfresse nicht permanent vor Augen.“

Nur einen Augenblick später verschwand der aufgebrachte ehemalige Taxifahrer aus der Wohnung und ließ die Tür lautstark ins Schloss fallen, so dass Gabi instinktiv zusammenzuckte. Schließlich atmete sie abermals tief durch, allerdings war die Erleichterung darin längst verschwunden. Als ihr Blick den Flur hinunter schweifte, blickte sie in Gungs traurige Augen.

„Andy ist sauer auf Gung,“ sprach der Vietnameser mit brüchiger Stimme. „Gung macht immer Probleme. Es tut mir leid, Gabi. Es ist besser, Gung geht ganz woanders hin.“

Nach dieser Selbsterkenntnis verschwand Gung wieder in der Wohnküche, ehe sich nun Gabi mitleidig die kurzen blond gefärbten Haare raufte.

„Mei Gung, jetzt sag doch sowas nicht.“

Kurz darauf eilte sie ihrem vietnamesischen Freund nach, um abermals Aufbauarbeit zu leisten. Und der lang ersehnte Feierabend wurde zu einem weiteren Kraftakt, den die „Zuckerbäckerin“ bewerkstelligen musste.



Nachdem Gabi den Vietnamesen notdürftig etwas Kraft zugesprochen hatte, versuchte sie zwei Stockwerke höher ihrer Cousine die Leviten zu lesen. So wie die gegenwärtige Situation sich zeigte, konnte es keinesfalls weitergehen.

Zu ihrer Überraschung war Anna tatsächlich zuhause anzutreffen, woraufhin Gabi geradewegs in die Küche ihrer besten Freundin rauschte und mit der Faust auf den Tisch schlug.

„Jetzt hör mir mal zu, liebe Anna,“ begann sie ihre Ansprache und hatte dabei fast den 8-jährigen Emil übersehen, der am Küchentisch gerade sein Abendbrot einnahm und völlig verschreckt auf den späten Besuch starrte.

„Gabi, bitte. Nicht vor Emil. Emil mein Schatz, magst du vor dem Fernseher weiter essen?“

„Echt, darf ich?“ fragte der Kleine überrascht von diesem Privileg nochmals nach.

Als Anna ihre erteilte Erlaubnis nochmals mit einem Kopfnicken bestätigte, kannte Emil kein Halten mehr und eilte beflügelt, mit seinem Teller in der Hand, in das Wohnzimmer. Nun schloss Anna vorsorglich die Küchentür und blickte Gabi anklagend in die Augen.

„Erspar mir bitte eine deiner Moralpredigten.“

„Ich wünschte das könnte ich, Anna,“ pfefferte Gabi vorwurfsvoll zurück. „Nicht, wenn dein Verhalten andere Menschen verletzt und Andy und ich hineingezogen werden.“

„Frank und ich haben zu lange auf den richtigen Moment gewartet, um Gung reinen Wein einzuschenken. Wir haben das ja schließlich nicht geplant.“

„Aber es ist nun mal geschehen und jetzt hast du die Verantwortung dafür zu tragen. Weißt du eigentlich, wie es Gung gerade geht? Wie er seit zwei Tagen leidet wie ein Hund?“

„Ich habe mehrfach versucht mit ihm zu reden, aber er macht ja völlig dicht. Außerdem ist er ja nicht der Einzige, der unter der Situation zu leiden hat. Seit 2 Tagen fehlt Gung im Geschäft und alles bleibt an mir hängen. Findest du das etwa erwachsen oder fair?“

Gabi schüttelte fassungslos mit dem Kopf und musste sich setzen, um Ruhe zu bewahren.

„Ich verstehe dich nicht, Anna. Gung war immer für Emil und dich da. Er hat dich im Geschäft unterstützt, auf Emil aufgepasst, euch bekocht und alles sauber gehalten und dich obendrein immer in Schutz genommen.“

„Aber es ist doch nicht meine Schuld, dass er einfach nicht wahrhaben will, dass ich nicht mehr als Freundschaft für ihn empfinde.“

„Dann hättest du vorher deine Konsequenzen ziehen sollen. Aber dass er dich umsorgt hat und immer auf Abruf parat stand, hat dich auch nicht weiter gestört.“

„Gabi, jetzt mach aber mal einen Punkt,“ brüskierte sich Anna über die ungewohnt ehrlichen Worte ihrer frommen Cousine.

„Jetzt unterbrich mich gefälligst nicht, Anna. Andy macht mir die Hölle heiß und ich habe zurzeit weiß Gott genug Sorgen und Ängste und kann nicht auch noch eine Ehekrise gebrauchen, nur damit du dein Leben in vollen Zügen genießen kannst und dabei auf die Gefühle anderer Menschen herumtrampelst.“

Anna nickte schuldbewusst und nahm nun auch am Küchentisch Platz. Sie schenkte sich etwas Rotwein nach, bevor Gabi unvermittelt das Glas ihrer Cousine stibitzte und es in einem Zug leerte.

„Anna, es ist mir im Grunde egal was du in deinem Privatleben treibst, aber du musst das endlich mit Gung klären. Er kann nicht länger bei Andy und mir unterkommen, sonst zieht nämlich der Andy aus.“

„Und wie...“

„Das ist mir ehrlich gesagt scheißegal, Anna. Hilf Gung eine neue Wohnung zu finden und triff dich so lange mit dem Dressler oben bei Carsten, damit Gung hier

zur Ruhe kommen kann. Seit Hans' Tod bist du doch ständig in solche Geschichten verwickelt, die andere zwangsläufig mit in den Abgrund reißen.“

„Gabi, das ist nicht fair.“

„Genauso wenig wie dein Verhalten,“ entgegnete Gabi und schoss in die Höhe. Bevor sie aus Annas Wohnung rauschte, blickte sie sich nochmals eindringlich zu ihrer Cousine um.

„Bring das in Ordnung, und zwar so schnell wie möglich.“

Nach dieser klaren Forderung verschwand Gabi ebenso schnell, wie sie zuvor bei Anna aufgetaucht war. Diese vergrub ihr Gesicht verzweifelt in ihren Handflächen, als die zarte Stimme ihres Sohnes sie aus dem Selbstmitleid riss.

„Warum war Tante Gabi so böse auf dich?“ wollte Emil in seiner kindlichen Naivität wissen.

Anna quälte sich ein Lächeln ab, blieb ihrem Sohn jedoch eine Antwort schuldig.



Donnerstag, 03.03.2022, 12:55 Uhr

Im Friseursalon war an diesem Donnerstag wenig zu tun, so dass Lotti und Tanja ihre Mittagspause großzügig verlängerten, was beiden nur recht sein konnte. Lea verbrachte gerade ihren zweiwöchigen Urlaub mit Konstantin in Italien, was in den vergangenen Tagen eine Menge an Mehrarbeit für die Geschäftsinhaber bedeutete. Die sich immer weiter zuspitzende Ukraine-Krise war dabei nur die Spitze des Eisbergs, neben den alltäglichen privaten Sorgen und Nöten.

Lotti hatte schließlich seinen Kummer vor Tanja ausgebreitet, die erwartungsgemäß mit einem Mann in Zusammenhang standen.

„Er meldet sich einfach nicht, obwohl wir so ein tolles erstes Date hatten,“ beklagte sich Lotti niedergeschlagen und ratlos. „Es hat alles gestimmt. Ein romantisches Essen, Neckereien und ein wundervoller erster Kuss. Es war ein Abend, wie ich ihn seit langem nicht mehr erlebt habe. Ich verstehe es nicht.“

Tanja stocherte in ihren asiatischen Nudeln herum, während sie missmutig den Kopf aufstützte, ohne dabei jedoch uninteressiert wirken zu wollen. Sie erkannte allerdings sehr gut, was gerade in Lotti vorging.

„Wenn etwas zu perfekt erscheint, ist meistens etwas faul.“

„Na super, du kannst einem ja echten Mut machen.“

„Ich spreche aus Erfahrung, Lotti. Wenn sich ein Typ schon beim ersten Date als nahezu perfekt und makellos präsentiert, ist der Rattenschwanz dahinter meist umso länger.“

„Dagegen hätte ich nichts einzuwenden,“ erwiderte Lotti salopp, ehe ein beinahe lüsternes Lächeln seine Lippen umspielte.

„Lotti, du bist echt unmöglich,“ erkannte Tanja die zweideutigen Gedanken ihres Freundes und fand für einen kurzen Moment ihr Lächeln wieder.

„Da sind sie doch, die kleinen süßen Grübchen. Habe ich viel zu lange nicht bei dir gesehen. Dann lass du mal die Katze aus dem Sack. Was liegt denn diesmal auf der schweren und verletzlichen Seele der Tanja Schildknecht?“

„Wie du das sagst. Als würdest du von einer überspitzten Karikatur sprechen.“

„Das sind wir doch irgendwo alle, Schätzchen. Jetzt lenk nicht ab. Simon entwickelt sich prächtig, der Salon läuft gut – außer vielleicht heute – also kann es doch nur ein Thema sein: Sunny?“

Tanja schwieg und nickte schließlich zögerlich.

„Eigentlich kann ich mich nicht beklagen. Sie ist zuvorkommend, liebevoll und wirkt viel ausgeglichener als noch vor einem Jahr.“

„Aber... Ich ahne es bereits.“

Tanja schaute überrascht auf und schüttelte beinahe übertrieben mit dem Kopf.

„Wenn du denkst, es dreht sich immer noch um ihre Nicht-Binärität, dann liegst du damit ganz falsch. Wirklich. Ich habe mich damit abgefunden und es ist okay. Sunny soll so leben wie sie sich fühlt. Ich liebe den Menschen in ihr und nicht das Geschlecht.“

Lotti schmunzelte, was Tanja sichtlich nervös werden ließ.

„Ich meine es ernst, Lotti. Das ist kein Thema mehr für uns.“

„Mir scheint, die Dame protestiert zu viel.“

Das hatte geessen. Tanja blickte Lotti prüfend an, ehe er seinen Kommentar näher erklärte.

„Wenn dem wirklich so wäre, warum bezeichnest du Sunny dann immer noch mit ausschließlich weiblichen Pronomen?“

„Das tue ich doch... Das ist doch nicht...“

Tanja hielt kurz inne.

„Das ist die Macht der Gewohnheit.“

„... an der du nach wie vor festzuhalten versuchst.“

„Kennst du dich denn so gut mit diesen neuartigen Pronomen aus? Xie, Xer oder was auch immer. Sunny sieht das nicht so eng.“

„Du offensichtlich dafür schon eher.“

„Lotti...“

„Läuft denn noch was im Bett zwischen euch?“

Tanja sprang brüskiert auf und wollte Lotti schon die Leviten lesen, nachdem er offensichtlich seinen salzigen Finger in die klaffende Wunde gelegt hatte, als sich plötzlich die Tür zum Salon auftat. Ausgerechnet Sunny stand vor den beiden, als käme es einer göttlichen Fügung gleich.

„Kaum redet man von der Wüste, kommt auch schon das Kamel,“ scherzte Lotti sarkastisch, während Sunny der erröteten Tanja einen Kuss schenkte.

Sunny trug an diesem Tag eine kastanienbraune Kurzhaarperücke, verwaschene Jeans sowie eine cremefarbene Seidenbluse und sportliche Sneaker. Dabei hatte Sunny allerdings bewusst auf übertriebenes Make-Up verzichtet.

„Ihr habt also gerade über mich gesprochen?“ wollte Sunny nun neugierig in Erfahrung bringen, als sich Tanja um die Hüften ihres Ehepartners schmiegte.

„In der Tat. Ich habe Lotti gerade von meiner Idee berichtet, dich heute Abend für ein romantisches Essen zu unserem Lieblingsitaliener auszuführen.“

Sunny zweifelte kurz an der Aufrichtigkeit dieser Worte, lächelte aber schließlich voller Begeisterung über diesen spontanen Einfall.

„Aber zu gern, mein Schatz. Da waren wir eine gefühlte Ewigkeit nicht mehr. Beate und Vasily können den Laden auch ruhig mal alleine schmeißen.“

„Dann haben wir heute Abend also ein Date,“ sprach Tanja begeistert und umarmte Sunny voller Vorfreude, während Lotti diese Zärtlichkeiten mit wohlwollendem Zwiespalt beobachtete.



Nur wenige Meter entfernt hatten auch Jack und Ben eine Mittagspause eingelegt und zuvor vorausschauend die Werkstatt zugesperrt, damit kein unangemeldeter Neukunde die Nahrungsaufnahme stören konnte. Jack hatte belegte Brote vorbereitet, um nicht ständig für teures Geld auswärtiges Essen bestellen zu müssen. Schließlich machte sich die anhaltende Inflation auch in ihrem Geldbeutel schmerzlich bemerkbar.

Und so fanden sich das Liebespaar, inmitten der verschmierten Ersatzteile und Karosserien, auf dem Boden kauern wieder, um ihr bescheidenes Mittagessen einzunehmen. Nur die melodischen Klänge des Radioprogramms durchschnitten die unangenehme Stille zwischen den beiden, die sich bereits seit Monaten kaum noch etwas zu sagen hatten.

Ausgerechnet der von Haus aus wortkarge Ben hatte plötzlich diese lähmende Ruhe satt und schlug unerwartet seine Hände tatkräftig auf die eigenen Oberschenkel. Jack blickte daraufhin irritiert zu ihrem Partner.

„Alles okay bei dir?“

„Ich hatte gerade eine Idee.“

„Ach was,“ erwiderte Jack beinahe desinteressiert und wartete dennoch auf eine nähere Erklärung.

„Emma ist doch am kommenden Wochenende bei Vasily und Beate, richtig?“

„Ja...“ erwiderte Jack erwartungsvoll auf das, was wohl noch folgen würde.

„Und Alex würde sich doch riesig darüber freuen, wenn er Elias für ein ganzes Wochenende bekommen würde.“

„Iris hoffentlich auch,“ zweifelte Jack. „Was hast du denn vor?“

„Wir beide schwingen uns am Wochenende auf mein Bike und fahren ins Grüne. Was hältst du davon?“

„Ins Grüne?“ zweifelte Jack an dem spontanen Einfall, den Ben gerade vorgebracht hatte.

„Ja, Jack. Lass uns in die Berge fahren. Sie liegen doch schließlich direkt vor unserer Tür. Oder vielleicht nach Österreich oder Italien.“

„So plötzlich? Warum?“

„Das hier sind doch nicht wir. Das waren wir nie. Lass uns doch endlich mal wieder aus dem Alltagsrott ausbrechen und uns selbst gerecht werden.“

Jack hörte interessiert zu, während Ben seinen Enthusiasmus zu neuen Höhen gipfeln ließ.

„Seit Monaten leben wir diesen ewig gleichen Mief, obwohl uns damals der gemeinsame Drang nach dem Abenteuer erst zusammengeführt hat. Weißt du noch, wie schön unsere gemeinsame Zeit in Namibia war? Ich will genau das.“

„Du willst wieder nach Namibia? Ich glaube nicht, dass...“

Plötzlich legte Ben das Gesicht seiner Angebeteten in seiner von Öl verschmierten Hände und blickte sie eindringlich an. Jack hörte gebannt zu und bemerkte plötzlich jene geheimnisvolle und undurchschaubare Aura des Bikers, in die sie sich vor vielen Jahren verliebt hatte.

„Jack, genau das hier ist doch unser Problem. Jeden Tag der gleiche Trott. Auf dem Boden kauend beißen wir von unseren Broten ab und haben uns nichts zu sagen, als welche Aufträge als nächstes anstehen. Wir haben uns irgendwo verloren, wo wir nicht hingehören und auch niemals glücklich werden. Als du dein Gedächtnis wiedererlangt hast, hatte ich permanent Angst, die Erinnerungen an unsere damalige Trennung könnten dich dazu bringen, mich eines Tages endgültig zu verlassen. Ich war unsicher und wollte dich heiraten, damit ich mir selbst ein Stück Sicherheit verschaffe. Aber jetzt verstehe ich, dass das der falsche Weg war. Wir sind Seelenpartner, Jack. Das waren wir seit dem Augenblick, als wir uns zum ersten Mal begegnet sind. Das war genau hier, in dieser Werkstatt. Und jetzt? Wir sind zwar noch immer hier aber haben unseren ganz eigenen Zauber völlig verdrängt. Doch genau der hat unsere Liebe so einzigartig gemacht und uns erst zusammengeführt.“

Bens intensive Worte trieben ihm die Tränen in die Augen und verfehlten auch bei Jack nicht ihre Wirkung. Auch ihre Augen flimmerten, während sie die Vergangenheit Revue passieren ließ, allerdings ohne ausschließlich an die negativen Aspekte erinnert zu werden.

„Jack, wir lieben uns und brauchen diesen konventionellen Scheiß von Ehegelübde doch nicht. Wir haben ein Haus und zwei Kinder, die ich so liebe als wären es meine eigenen. Ich liebe auch diese ruhigen Abende vor dem Kamin aber wir brauchen auch hin und wieder dieses prickelnde Abenteuer. Ich habe das viel zu lange nicht erkannt und das war ein Fehler.“

Schweigen setzte ein, während sich die tiefen Blicke zwischen Ben und Jack wie zwei sich anziehende Magnete trafen und ineinander zu verschmelzen schienen.

„Sag ja, Jack. Lass uns wieder diesen alten Zauber spüren, der uns zusammengeführt hat. Sag einfach ja.“

Ben wartete hoffend und bangend auf eine Antwort seiner großen Liebe, die noch immer in seinen Blicken gefangen zu sein schien. Plötzlich löste sich auch eine

Träne der Rührseligkeit aus Jacks Auge, ehe sie ein ergebenes und erleichtertes „JA“ schluchzend formulierte und in die Arme ihres Bikers fiel.

Und plötzlich befanden sich die beiden wie von Geisterhand wieder in ihrer feurigen Leichtigkeit, gefüllt mit leidenschaftlichen Küssen und Berührungen, die in einer hingebungsvollen Extase mündeten. Auch wenn sich wenig später wieder wage Zweifel in dem sich fortwährend drehenden Gedankenkarussell der Liebenden einzuschleichen versuchten, hofften sie dennoch auf eine echte Chance, ihrer Liebe neues Feuer verleihen zu können.

Am kommenden Freitag ließen sie die Werkstatt komplett geschlossen, schwangen sich auf Bens Bike und setzten ihre spontanen Eingebungen in die Tat um. Und sie bereuten es keine Sekunde lang.



Samstag, 12.03.2022, 12:15 Uhr

Iffi Zenker war ihrer Intuition gefolgt und hatte an diesem Samstag fast ihre gesamte Familie zu einem gemeinsamen Mittagessen geladen. Nach all den Ereignissen, die in den vergangenen Monaten über den Zenker-Clan hereingebrochen waren, schien die Zeit mehr als reif zu sein, der Leichtigkeit und einem harmonischen Miteinander den Vorrang zu geben.

Von den kriegereischen Ereignissen in Europa einmal abgesehen, versuchte Iffi vor allem ihre Tochter Antonia ein wenig Ablenkung zuteilwerden zu lassen. Sie sollte spüren, dass ihr niemand die Fehlentscheidungen der Vergangenheit nachtrug und damit endlich ein Stück zur Normalität zurückfinden.

Während Hamudi noch immer in Untersuchungshaft saß, hatte sich Antonia zusehends zurückgezogen und nur noch für die Schule ihr Zimmer verlassen. Doch Iffi schien diesmal das richtige Gespür für die Gefühlslage ihrer 16-jährigen Tochter zu beweisen und hielt sich geduldig im Hintergrund.

Das gebrochene und geläuterte Teenagerherz hatte genau diesen Rückzug bitter nötig, nach allem was es zuletzt durchleben musste. Antonias Rückzug von Familie und Freunden war notwendig, um das Gefühlschaos in ihr wieder neu zu ordnen und heilen zu können. Die erste große Liebe war für sie zu einem Albtraum geworden, der beinahe in einer Katastrophe gemündet wäre.

Doch mit dem Erwachen der Natur aus der Winterstarre sowie der einhergehenden Rückkehr der kraftvollen Sonnenstrahlen, schien auch Antonias geschundene Seele zu neuem Leben zu verhelfen.

Als Iffi ihrer Tochter die Idee eines gemeinsamen Familienessens offenbarte, war die anfängliche Skepsis schnell verflogen zu sein. Und als sich die Zenkers an diesem Samstag schließlich gemeinsam an einem Tisch zusammenfanden und Antonia wie selbstverständlich in die ausgelassenen Gespräche integrierte, schien das Eis des Teenagers endgültig gebrochen zu sein. Niemand überschüttete sie mit Vorwürfen und brachte das Thema Hamudi zur Sprache. Stattdessen waren die Gespräche so herrlich normal und vielschichtig, ohne dass sich Antonia in

irgendeiner Form erklären musste. Sie verspürte zum ersten Mal, seit einer gefühlten Ewigkeit, diese alltägliche Banalität, ohne selbst im Mittelpunkt stehen zu müssen. Auch wenn sie wenig von sich gab, genoss sie es den manchmal banalen Worten ihrer Liebsten zu lauschen.

„Und euren kleinen depressiven Fitschi seid ihr nun endlich wieder los?“ wollte Roland in gewohnter Unmanier von Gabi und Andy erfahren.

„Ich verbiete mir, dass du so über den Gung sprichst,“ konterte Gabi beleidigt und erzürnt, als Roland auch schon ergeben die Hände in die Luft streckte.

„Verzeihung, isch wollte keenem uff de Füße treten. Bei uns war das früher de gängische Bezeichnung und das steckt numa drinne.“

„Gott sei Dank hat Anna Gung überzeugen können, fürs Erste wieder bei ihr einzuziehen,“ erteilte Andy sichtlich erleichtert eine Antwort.

„Trotzdem mach ich mir wirklich Sorgen um Gung,“ erwiderte Gabi mitfühlend ihre Besorgnis um den langjährigen Wegbegleiter.

„Aber Liebeskummer übereilt nun mal jedem und da muss auch Gung ganz alleine durch,“ erwiderte Iffi nüchtern und sachlich und schielte dabei zu ihrer Tochter hinüber, welche von den sorgvollen Blicken ihrer Mutter nichts mitbekam.

„Aber der Gung ist viel feinfühlicher und verletzlicher als wir alle zusammen. Er hat sich fast zwei Jahre für die Anna aufgeopfert und dann sowas.“

„Wenn er sich gleich in jede Frau verliebt, die ihm ma nett zulächelt...“, erwiderte Roland nüchtern und fing sich erneut strenge Blicke seiner Cousine ein.

„Wie läuft es denn bei dir, mein Sohn?“ lenkte Iffi geschickt das Thema auf Nico, der sich an diesem Tag eher wortkarg zeigte.

„Alles bestens.“

„Jetzt sei mal nicht so wortkarg. Wie läuft das WG-Leben mit Linus?“

„Eigentlich ganz chillt und easy, aber irgendwie ist mir die Lust auf Party an jedem Wochenende etwas vergangen. Ich glaube es wird langsam Zeit, mir eine eigene Wohnung zu suchen.“

„Hört, hört,“ entgegnete Andy völlig überrascht auf die Worte seines Enkels.

„Woher denn der plötzliche Sinneswandel? Das hat nicht zufällig etwas mit Angelina zu tun?“

„Quatsch, Opa. Ich habe sie kaum gesehen, seit sie wieder zurück ist. Das ist auch gut so. Sie konzentriert sich auf ihr Kind und das Hotel und ich habe genug mit dem Testzentrum zu tun. Übrigens wird das wahrscheinlich bald Geschichte sein. Ich werde voraussichtlich ab Mai das „Strom-Fit“ wiedereröffnen und zähle auf eure zahlreiche Mitgliedschaft.“

„Das ist genau die richtige Entscheidung,“ freute sich Iffi über die Pläne ihres Sohnes und drückte ihm einen Kuss auf die Wange.

„Vielleischt werd'sch dann ooch ma bei dir reingucken. Isch will ja nisch, dass sich mei Schmedderling irgendwann ooch uff nen jüngeren und drahtigen Gigolo stürzt, wie der Flöter.“

Iffi grinste über beide Ohren und schüttelte vehement ihren Rotschopf.

„Nie im Leben würde ich meinen kulinarisch begabten und sexy Waschbären für jemand anderen eintauschen.“

„Waschbär?“ meldete sich unerwartet Antonia zu Wort, woraufhin sämtliche Augenpaare auf sie fielen. „Jetzt guckt nicht so schockiert. Seit wann bezeichnest du Roland als Waschbär?“

„Seit ich sie an die Waschbär-Geschichte im „Akropolis“ erinnert hab,“ erwiderte Roland verlegen.

„Ach richtig, das muss vor etwa 3 Jahren gewesen sein,“ erinnerte sich nun auch Andy. „Der Dressler hat mir damals ganz schön eingeheizt und geglaubt, dass der Waschbär sich auf den Dachboden in der Lindenstraße 3 eingenistet hat. Dabei war das am Ende nur der Ex von der Zöllig. Wie hieß der noch gleich?“

„Johannes,“ erinnerten sich Iffi und Antonia zeitgleich und warfen sich anschließend ein warmes Lächeln zu.

Antonia schien langsam aufzutauen.

„Ich wollte euch auch noch etwas mitteilen,“ sprach sie schließlich, doch hatte mal wieder nicht die Rechnung mit ihrer Mutter gemacht.

„Ich auch, meine kleine Termite. Ich verspreche, du bist danach an der Reihe. Es gibt sehr gute Neuigkeiten.“

Alle Augenpaare hafteten neugierig auf dem Rotschopf, ehe Iffi mit der Sprache herausrückte.

„Momo hat vor ein paar Tagen angerufen und mich gebeten, euch die guten Nachrichten selbst mitzuteilen.“

Gebannt warteten alle Anwesenden auf eine Antwort, ehe Iffi freudestrahlend verkündete:

„Er wird wahrscheinlich in zwei Monaten vorzeitig auf Bewährung entlassen.“

Diese Nachricht verfehlte ihre Wirkung nicht. Antonia fand zu einem ehrlichen und breiten Lächeln zurück, während Gabi dankbar die Hände zusammenfaltete und Roland gute Miene zum bösen Spiel machte. Er konnte Momo nicht einschätzen und befürchtete, dass er ihm den Rang als Platzhirsch womöglich streitig machen könnte. Andy hingegen zeigte sich hocheifrig über die baldige Haftentlassung Momos und erhob enthusiastisch das Glas.

„Auf Momos Freiheit. Ich hoffe doch sehr, dass er endlich wieder zu uns in die Lindenstraße zurückkehren wird.“

Gabi blickte ihren Ehemann liebevoll an und legte ihren Arm um seine Schultern. Sie wusste nur zu gut, was in seinem Inneren vorging. Schließlich war auch Timo seit einigen Wochen wieder auf freiem Fuß, hatte sich jedoch gegen eine Rückkehr in die Lindenstraße entschieden. Er versuchte einen Neuanfang in der romantischen Fachwerkstatt Quedlinburg, inmitten von Sachsen-Anhalt und dem malerischen Harz. Seitdem hatte er sich nur einmal telefonisch gemeldet und danach den bewussten Rückzug gewählt. Doch Gabi war bereits seit über 30

Jahren mit dem störrischen Andy Zenker verheiratet und wusste, dass Andy seinen Sohn von Herzen vermisste.

„Was wolltest du uns denn mitteilen, Toni?“ erinnerte sich Iffi schließlich an die von ihr selbst unterbundene Verkündung ihrer Tochter.

„Ich...“

Antonia zögerte, da sie nicht mehr so sicher war, ob die Zeit für ihre Verkündung gerade angebracht war.

„Nu ma keene falsche Scheu,“ ermutigte Roland seine Stieftochter mit einem Augenzwinkern.

„Ich habe vor ein paar Tagen mit Tante Valerie gesprochen.“

„In Mexiko?“ fragte Iffi ungläubig nach. „Ich wusste gar nicht, dass ihr miteinander Kontakt pflegt.“

„Seit ein paar Wochen schon,“ antwortete Antonia zu Iffis Überraschung.

Offenbar konnte sie die Schatten ihrer Jugend noch immer nicht ablegen und hasste auch nur den Gedanken daran, dass sich ihre Tochter lieber der fernen Tante anvertraute anstatt der eigenen Mutter.

„Und?“ wollte Iffi nun ihre Neugier stillen. „Was gibt es denn für Neuigkeiten von deiner Tante Walze?“

„Iffi,“ mahnte Andy die Spitzzüngigkeit seiner Tochter an.

„Sorry, Daddy. Die Macht der Gewohnheit. Also?“

„Tante Valerie hat mich nach Mexiko eingeladen und ich möchte die Sommerferien bei ihr verbringen.“

Iffi riss entsetzt die Augen weit auf, während ihr der Atem beinahe stockte. Roland bemerkte den inneren Kampf seiner Frau und tätschelte beruhigend ihre Oberschenkel unter dem Tischtuch.

„Ruhig, mei Schmedderling. Ganz ruhig. Reg disch nisch uff.“

Und Iffi versuchte tatsächlich ihre alten Befindlichkeiten gegenüber ihrer Schwester herunterzuschlucken. Ganz zum Wohle ihrer Tochter. Doch darüber würde noch zu reden sein.



Donnerstag, 17.03.2022, 20:45 Uhr

Alex hatte auch an diesem Donnerstag fast allein die Shisha-Bar am Laufen gehalten und dabei nur von einer Aushilfskraft einige Stunden Unterstützung erhalten. Endlich hatten sich auch die Gäste des letzten belegten Tisches verabschiedet und Alex freute sich, den Laden ausnahmsweise etwas früher als gewöhnlich zusperren zu können.

Murat hatte leider nur vorübergehend wieder Interesse an seinem eigenen Laden gezeigt. Doch seit den Kriegswirren in der Ukraine verfiel er wieder in alte Muster und beschäftigte sich lieber mit neuen Verschwörungstheorien, anstatt Alex beim alltäglichen Geschäft zu entlasten.

Der gebürtige Schweizer schien in einer Endlosschleife von Frust und Belanglosem Fristen festzustecken, ohne seine eigenen Träume und Pläne auch nur ein Stück weit vorantreiben zu können.

Gerade als Alex die Tür der Shisha-Bar zusperren wollte, tauchte ausgerechnet Murat auf.

„Wir haben bis 22 Uhr geöffnet, das ist dir doch hoffentlich klar,“ beschwerte sich der Deutsch-Türke und hatte genau den „richtigen“ Nerv seines frustrierten Angestellten getroffen.

„Etz ziesch Leine, du Gaggelari! Sonst interessiert es dich auch nicht, was in deinem Laden passiert. Auf einmal stehst du auf der Matte und motzt mich an, wenn ich endlich mal die Chance habe, etwas früher hier rauszukommen?“

„Du hast alle Freiheiten aber auch Verantwortung, für die du auch gut bezahlt wirst. Die Öffnungszeiten stehen doch nicht zum Spaß draußen dran.“

„Ich rei mir hier seit einer gefühlten Ewigkeit den Arsch auf, damit der Laden läuft, während du auf Demos rumtingelst und dich als neuen Guru der Schwurbler-Szene feiern lässt. Und jetzt kommst du mir so? Tut mir leid, aber du kannst mich mal. Wolltest du nicht längst in Berlin sein, um das Gesetz zur Impfpflicht zu verhindern, über das man morgen angeblich beratschlagen will?“

Murat lachte affektiert auf und nickte sich selbst bestätigend zu, ehe er Alex zur Seite schob und sich an der Kasse zu schaffen machte.

„Da hast du dich wohl verrechnet, Alex. Ich fahre morgen früh und...“

„...willst dich nochmal schnell an den Umsätzen bedienen,“ vervollständigte Alex seine Sicht der Dinge und warf den Kehrbesen in Murats Richtung, mit dem er zuvor den Gastraum gefegt hatte. „Weißt du was? Such dir ‘nen anderen Depp, denn ich habe keinen Bock mehr auf die Scheiße. Mach deinen Mist doch alleine.“ Nach diesen klaren und wutentbrannten Worten angelte sich Alex seinen Mantel hinter dem Tresen hervor und war bereits im Begriff, die Shisha-Bar zu verlassen, als Murat ihn fest am Oberarm packte und zurückhielt.

„Was denkst du eigentlich wer du bist? Das ist schon lange nicht mehr deine Kochschule, kapiert? Du bist bei mir angestellt und ich erwarte, dass du deine Aufgaben ordentlich erledigst.“

„Rutsch mer doch de Buggel ab!“ entgegnete Alex seinem Chef ungehalten und rauschte davon.

„So ein berhebliches Arschloch,“ brach es aus Murat heraus, ohne dass Alex diese Worte überhaupt noch vernehmen konnte. „Der kann mich doch nicht einfach so stehen lassen.“

Doch genau das hatte Alex gerade getan, nachdem ihm der Geduldsfaden aus lauter Frust vollends gerissen war.

Wenige Augenblicke später platzte der fluchende Alex in seine Wohnung hinein und ließ seine Partnerin Iris förmlich Spalier stehen, die es sich zuvor auf der Couch gemütlich gemacht hatte und noch nicht mit der Rückkehr ihres Liebsten gerechnet hatte.

Das Glas Rotwein nahm die Ärztin vorsorglich an sich, ehe sie in Richtung Flur eilte, wo der wütende Alex gerade seine Jacke gegen die Garderobe warf.

„Was ist denn um Himmels Willen in dich gefahren?“

„Es geht so nicht mehr weiter,“ übergang Alex die eigentliche Erörterung des Problems und präsentierte seiner Lebensgefährtin stattdessen die Konsequenz.

Iris versuchte das überhitzte Gemüt zu beschwichtigen und führte Alex in die Küche, wo sie ihm ebenfalls ein Glas Rotwein einschenkte und sich dessen Probleme anhörte.

„Morgen sieht die Welt wieder ganz anders aus,“ versuchte Iris die Wogen zu besänftigen, doch diesmal schien Alex fest entschlossen zu sein, dass es so nicht weitergehen konnte.

„Murat kann seinen Scheiß in Zukunft alleine machen. Ich bin nicht länger der Depp, der seine Zeit und sein Talent für so einen aufgeblasenen und undankbaren Typen opfert. Das geht schon viel zu lange und das weißt du. Seit fast einem halben Jahr erzähle ich dir, dass ich endlich wieder etwas Eigenes auf die Beine stellen möchte. Trotzdem habe ich mich Murat zuliebe immer wieder zurückgenommen und meine eigenen Pläne hintenangestellt.“

„Was du sicher nicht nur aus reiner Nächstenliebe für Murat getan hast. Die Veranstaltungsbranche liegt doch seit fast zwei Jahren nahezu brach und das war doch der ausschlaggebende Grund.“

Alex nahm einen Schluck des vollmundigen Rotweins und griff schließlich nach der Hand seiner Partnerin, um seinen folgenden Worten noch mehr Gewicht zu verleihen.

„Aber du sagst doch selbst, dass wir in Richtung einer endemischen Lage zusteuern. In ein paar Tagen fallen fast alle Corona-Beschränkungen und es geht endlich wieder aufwärts.“

„Mal davon abgesehen, dass fast vor unserer Haustür ein Krieg tobt und niemand mit Gewissheit sagen kann, was als nächstes geschieht. Du willst dich wieder in einer unsicheren Branche selbstständig machen, während die Inflation und die Ukraine-Krise den Leuten das Geld förmlich aus den Taschen ziehen. Das ist nicht der richtige Mome...“

„...Moment, ich weiß,“ vervollständigte Alex frustriert die mahnenden Sorgen seiner Partnerin, die ihn in keinster Weise besänftigen konnten. „Irgendwelche vernünftigen Argumente findest du ja immer. Ich scheiße drauf. Ich habe keinen Bock mehr auf bessere Zeiten zu warten oder vernünftig zu sein.“

Iris blickte Alex tief in die verzweifelten und ausgebrannten Augen und schwieg sich aus, da ihr ohnehin die richtigen Worte fehlten. Entgegen aller Vernunft

bemerkte sie bereits seit langer Zeit, dass Alex immer unzufriedener wurde und Gefahr lief, sich vollends in einem sich anbahnenden Burn-Out zu verlieren.

Plötzlich drückte sie fest die Hand ihres verzweifelten Partners und schenkte ihm ein ermutigendes Lächeln, auch wenn es nur in schwachen Zügen um ihre Mundwinkel huschte.

„Okay, ich verstehe, wie wichtig das für dich ist. Ich möchte, dass es dir gut geht und du endlich wieder deine Zufriedenheit findest.“

„Meinst du das auch wirklich so?“ hinterfragte Alex verunsichert und skeptisch die Worte seiner Partnerin.

Iris nickte ihm wohlwollend zu, auch wenn sie ihre Vorbehalte nicht einfach abstreifen konnte.

„Aber du kannst Murat nicht einfach hängen lassen. Er zählt auf dich, das solltest du nicht vergessen. Du kündigst den Job ganz regulär zu Ende April und dann startest du genau das, was du dir vorstellst. Ich unterstütze dich dabei, aber es muss mit rechten Dingen zugehen, sonst macht uns Lisa die Hölle heiß.“

Alex lenkte ein und konnte endlich sein Lächeln wiederfinden, ehe er Iris in voller Dankbarkeit in die Arme schloss. Ihre Unterstützung bedeutete ihm alles und ließ sein überhitztes Gemüt allmählich herunterfahren.



Sonntag, 20.03.2022, 17:17 Uhr

Seit Gung wieder bei Anna untergekommen war, hielt auch die ersehnte Ruhe bei den Zenkers Einzug, die der ehemalige Taxifahrer so schmerzlich vermisst hatte. Und Gabi war beruhigt, wenn es auch ihr Mann war, von dem noch immer allgegenwärtigen Schreckensmeldungen aus der Ukraine einmal abgesehen.

Gung schien sich der schmerzlichen Situation gebeugt zu haben. Zumindest arbeitete er auch wieder in der „Süßen Sünde“. Ein Gespräch hatte Gabi dennoch nicht nochmal mit dem Vietnamesen gesucht, um sich nicht wieder in fremde Angelegenheiten einzumischen. Seit dem letzten offenen Gespräch mit ihrer Cousine Anna ging ihr diese ohnehin vorbehaltlich aus dem Weg, was Gabi unterbewusst kränkte und belastete.

An diesem Sonntagnachmittag wollte Gabi endlich von ihrem ewig kreisenden Gedankenkarussell Abstand gewinnen und schmiegte sich eng an Andy heran, der mit einer Flasche Bier neben seiner Frau auf dem Sofa saß und sich ihr zuliebe zu einer Tierdokumentation hatte hinreißen lassen.

Plötzlich erklang ein lautstarker Knall mit einhergehenden Fluchtiraden, was die friedliebende Harmonie des Ehepaares Zenker schnell wieder ins Wanken brachte.

„Was war das denn?“ wunderte sich Gabi und schob die Gardine zur Seite, um kurz darauf das Fenster zum Hof öffnen zu können.

„Diese Schweinerei hier bei den Mülltonnen ist ja nicht mehr auszuhalten,“ hörte Andy die nervtötende Stimme seiner ungeliebten Nachbarin Gerda Wiese und verdrehte sogleich genervt seine Augen.

„Gabi, bitte verschone mich vor dem Gesabbel dieses Drachens und mach einfach das Fenster wieder zu.“

„Das habe ich gehört, Herr Zenker,“ äußerte sich Gerda beleidigt, die sich unmittelbar unter dem Fenster der Zenkers aufgebaut hatte.

„Umso besser, dann muss ich es ja nicht nochmal wiederholen.“

„Herrschaftszeiten! Andy Zenker, jetzt reiß dich zusammen,“ belehrte Gabi ihren Mann und versuchte bei Gerda die Wogen zu glätten. „Was ist denn passiert? Kann ich Ihnen vielleicht irgendwie helfen?“

„So weit kommt es noch. Ihr Mann ist hier schließlich der Hausmeister und sollte auch dementsprechend verantwortungsvoll mit den ihn anvertrauten Aufgaben umgehen.“

„Beschwerden jeglicher Art werden an Sonn- und Feiertagen nicht entgegengenommen,“ rief Andy genüsslich sarkastisch von der Couch aus, was Gerda nur noch mehr in Rage versetzte.

„Nur herrscht dieses Chaos bei den Mülltonnen bereits seit Wochen vor. Von Mülltrennung kann sowieso keine Rede sein und mittlerweile liegen hier so viele Müllbeutel herum, dass man kaum noch an die Tonnen herankommt.“

„Dann machen Sie sich nützlich und verrichten Sie eine gute Tat. Sie wollen Mülltrennung? Dann immer zu.“

„Andy Zenker,“ mahnte Gabi ihren Mann erneut, ehe Andy genervt von der Couch aufsprang.

„Nix da, Andy Zenker. Bin ich hier der Depp für alle? Erst für Gung und jetzt auch noch für diesen Marienkäferarsch?“

Nach diesen Worten flüchtete Andy, wie bereits so viele Male zuvor, in Richtung „Akropolis“, während Gabi hilflos den Frieden wiederherzustellen versuchte.

„Wie hat Ihr Mann mich gerade genannt?“

„Ach was, das ist nur so eine depperte Floskel. Frau Wiese, mein Mann ist gerade auf dem Weg ins „Akropolis“. Vielleicht leisten Sie mir auf ein Gläschen Wein Gesellschaft und wir sprechen in Ruhe über alles.“

„Ich dachte Sie verkaufen Brot und Gebäck und keine Therapiestunden. Ich brauche sicher keine Hintertreppenpsychologie, nur um mich zu beruhigen.“

„Ich habe Sie lediglich auf ein Glas Wein unter Nachbarn eingeladen,“ unterstrich Gabi nochmals ihre ehrlichen Absichten, ehe ein Hauch von Milde über Gerdas erzürntes Gesicht huschte.

„Aber wirklich nur auf ein Glas. Und morgen erwarte ich, dass Ihr Tunichtgut von Ehemann dieses Müllchaos endlich beseitigt, sonst beschwere ich mich bei Frau Dressler. Das ist eine Zumutung.“

Gabi nickte ihrer Nachbarin beherzt zu, ehe sie Gerda kurz darauf persönlich vor ihrer Wohnungstür begrüßte.

Aus einem Glas Wein wurde schnell eine Flasche und aus dem anfänglichen Ärgernis entwickelte sich eine kurzweilige Unterhaltung zwischen den beiden Frauen. Gabi wusste sich nicht zu helfen, doch irgendwie mochte sie die beherzte Art ihrer Nachbarin, auch wenn diese regelmäßig ihre Haare auf den Zähnen präsentierte. Dennoch hatte Gerda etwas an sich, was Gabi neugierig machte. Das lag sicher nicht nur an ihrer Schlagfertigkeit, sondern vor allem an dem damit einhergehenden und unfreiwilligen Wortwitz, der dabei immer wieder zum Vorschein kam. Gabi hatte zudem bereits vor Monaten erkannt, dass hinter Gerdas harter Fassade eine womöglich tiefgründige Geschichte stecken musste, die es galt ans Tageslicht zu befördern.

Schließlich sah die „Zuckerbäckerin“ den Zeitpunkt als gekommen an, das Thema auf Anja Wiese, Gerdas mysteriöse Tochter, zu lenken. Gerda blickte ihre Nachbarin zuerst voller Skepsis und Unbehagen an, ehe der Wein dennoch ein Stück weit ihre Zunge zu lösen vermochte.

„Stattet sie der Lindenstraße bald mal wieder einen Besuch ab? Ich würde sie gerne einmal zum Essen einladen, natürlich gemeinsam mit Manfred und Ihnen.“ Gerda lächelte gequält und nippte nervös an ihrem Weinglas, ehe sie eine Ausrede zu formulieren versuchte.

„Ein durchaus netter Gedanke, aber Anja ist sehr eingespannt in ihrem Job und wird wohl so bald keine Zeit erübrigen können.“

„Ach wirklich? Was macht sie denn beruflich?“

„Sie arbeitet als Bibliothekarin.“

„Klingt nicht gerade so, als wäre das ein stressiger Job. Öffentlicher Dienst?“

Nun stellte Gerda sichtlich aufgebracht das Weinglas zurück auf den Tisch und plusterte sich regelrecht vor Gabi auf.

„Sie scheinen sich ja bestens in allem auszukennen. Meinen Sie ich denke mir irgendwelche Ausflüchte aus? Das habe ich sicher nicht nötig.“

„Keinesfalls. Das habe ich ganz sicher nicht beabsichtigt. Ich interessiere mich nur für Sie und Ihre Familie.“

„Ihr Mann scheint da ja ganz anderer Ansicht zu sein.“

„Mein Mann ist ein Hitzkopf und...“

„Das habe ich gemerkt.“

Gabi schmunzelte.

„Genau deswegen.“

„Was soll das wieder bedeuten?“

„Wegen Ihrer schlagfertigen Art und Weise und diesem bissigen Sarkasmus. Ich finde, Sie sind eine sehr interessante Person und ich würde mich wirklich freuen, wenn wir uns besser kennenlernen würden.“

Gerda verstummte, da sie nicht mit derart offenen und schmeichelhaften Worten gerechnet hatte. Gabi nutzte diese Gelegenheit und schenkte ihrer Nachbarin den letzten Rest Wein ein. Gerda nickte widerstandslos, während der Hauch eines Lächelns ihre Mundwinkel umspielte.

„Sie sind wirklich sympathisch und aufrichtig, Gabi. Was um Himmels Willen hat Sie ausgerechnet in die Arme dieses Rüfels von einem Mann getrieben?“

„Jetzt lenken Sie aber geschickt vom Thema ab, Gerda. Das ist nicht fair.“

Gerda lenkte ein und gönnte sich zuvor einen weiteren Schluck des halbtrockenen italienischen Weißweines.

„Um es kurz zu machen... Das Verhältnis mit Anja ist nicht gerade das Beste.“

„Das habe ich mir bereits gedacht, als Sie mir letztes Jahr mitgeteilt haben, dass Sie sich so viele Jahre nicht gesehen haben. Warum dann ihr plötzlicher Besuch? Vielleicht besteht doch noch die Chance auf eine Versöhnung mit Ihrer Tochter.“

„Vergessen Sie's. Anja stand noch Geld zu. Das war der einzig wahre Grund für ihren Besuch in München.“

Gerda überlegte offensichtlich, wie weit sie mit ihren Erläuterungen gehen sollte, während ihre Augen eine plötzliche Traurigkeit widerspiegelten.

„Ein Besuch bei ihrer Familie war offenbar ein wichtiger Teil ihrer Therapie, dem sie sich nun gestellt hat.“

„Therapie?“ wunderte sich Gabi und wollte bereits nachhaken, als plötzlich die Wohnungstür ins Schloss fiel und Andy kurz darauf in der Wohnküche stand.

Als er die beiden Frauen in vertrauter und zugleich trügerischer Harmonie beisammen sah, schüttelte er nur verständnislos mit dem Kopf.

„Gabi Zenker, kannst du mir mal bitte sagen, was ich dir angetan habe? Erst drückst du mir Gung tagelang aufs Auge und jetzt setzt du mir auch noch diesen Tyrannen auf die Couch. Willst du mich loswerden?“

„Jetzt sei nicht närrisch.“

„Ich verstehe sehr gut, wenn ich unerwünscht bin,“ verfiel Gerda in alte Muster. Entgegen Gabis Bitten erhob sie sich vom Sofa ihrer Nachbarin und drückte sich an Andy vorbei, der wie angewurzelt im Türrahmen stehen blieb.

„Dieser Tyrann verabschiedet sich und verweist eindringlich darauf, dass Sie morgen dieses Chaos im Hof zu beheben haben. Das heißt, falls Ihnen etwas an Ihrem Zubrot zur Rente noch etwas liegen sollte. Einen schönen Abend.“

Während Gerda zur Wohnungstür lief und sich auch von Gabis Rufen nicht beeindruckt ließ, setzte Andy der Situation noch die Krone auf.

„Schönen Gruß auch an Mampf...Mampf...Manfred.“

Ein lautstarkes Zuschlagen der Tür war Gerdas Reaktion auf Andys Sticheleien, ehe sich nun Gabi vor ihrem Mann aufbaute.

„Andy Zenker, was sollte das wieder? Ich habe mich wirklich gut mit Gerda unterhalten und dann kommst du rein und...“

Andy hob mahrend die Hand, woraufhin Gabi urplötzlich verstummte.

„Erspar mir deine Anschuldigungen. Ich habe diese Xanthippe nicht eingeladen und will auch nicht mit ihr befreundet sein. Wenn du mal wieder irgendeiner höheren Mission nachjagst, dann ist das ganz allein dein Problem. Ich will von dieser Kuh weder etwas hören noch sehen. Und erst recht nicht in meiner eigenen Wohnung. Ist das jetzt angekommen?“

Nach dieser knallharten Ansage zog sich Andy beleidigt ins Schlafzimmer zurück, während sich Gabi hilflos in ihrer Wohnküche umblickte und ihr dabei ein versehentliches „Verdammt,“ über die Lippen fleuchte.

Andys wenig einfühlsamer Auftritt hatte seine Wirkung nicht verfehlt. Und das ausgerechnet in dem Moment, als sich Gerda scheinbar endlich ein wenig zu öffnen versuchte. Gabi war frustriert über den Ausgang und das schlechte Timing. Dennoch wollte sie jetzt nur noch mehr in Erfahrung bringen, welche Kluft tatsächlich zwischen Gerda und ihrer Tochter lag.



Donnerstag, 24.03.2022, 10:46 Uhr

Umso näher die baldigen Lockerungen der Corona-Maßnahmen kamen, desto weniger Betrieb herrschte auch in Nicos Testzentrum. Die benötigten Schnelltests für Restaurantbesuche oder die Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen hatten Konstantin und Nico in den vergangenen Monaten dennoch gut ausgelastet.

„Damit ist es jetzt wohl bald endgültig vorbei,“ erkannte ein gelangweilt wirkender Konstantin an diesem Vormittag, der dem Testzentrum gerade einmal einen Besuch beschert hatte.

„Dann schließen wir das Testzentrum eben schon eher als geplant,“ orakelte Nico geistesabwesend seine Pläne, während er gebannt aus dem Fenster blickte.

„Dann willst du das „Strom-Fit“ also auch schon eher eröffnen?“

Konstantin erhielt keine Antwort und kurz darauf eine schlüssige Erklärung dafür. Der Hotelmanager sowie ehemaliger Liebhaber von Angelina, Lars Schönbaum, betrat unerwartet das Testzentrum.

„Welch seltener Gast in unseren Räumen. Was verschafft uns denn die Ehre?“

„Mitleid mit den Mittellosen,“ erwiderte Lars hochnäsig und kündigte eine 5-köpfige Gruppe von Flüchtlingen aus der Ukraine an, die am Nachmittag ein Testergebnis benötigten, ehe sie von Lars eine vorübergehende Bleibe im „Hotel zur Lindenblüte“ überlassen bekamen.

„So viel Nächstenliebe hätte ich Ihnen gar nicht zugetraut,“ sprach Nico mit verhohlenem Unterton in seiner Stimme.

„Kein Wunder. Wahrscheinlich reicht der Intellekt auch gar nicht so weit.“

„Vorsicht,“ warnte Nico, als Konstantin sich auch schon geistesgegenwärtig zwischen die beiden sich aufplusternden Gockel stellte.

„Wir haben es registriert, Herr Schönblum. Kein Problem.“

„Schönbaum,“ berichtigte Lars den absichtlichen Fehler Konstantins.

Bevor er wieder das Weite suchte, wandte er sich abermals Nico zu.

„Ist es nicht schön, dass Angelina endlich zurück ist? Es ist eine wahre Augenweide, sie wieder regelmäßig sehen zu dürfen.“

„Ist geschenkt,“ zischte Nico, was Lars nur noch mehr anspornte.

„Jedenfalls bin ich schon ganz und gar vernarrt in den kleinen Ernie, auch wenn er leider seinem Vater wie aus dem Gesicht geschnitten ist. Aber am Ende kommt es ja auf die inneren Werte an.“

Lars irritierte es, dass Nico unerwartet sachlich und ruhig blieb, ohne auf seine Seitenhiebe anzuspringen.

„Pfiat di,“ sprach Lars schließlich und zog wieder von dannen.

Konstantin bemerkte, dass Nicos Gedanken gerade auf Hochtouren liefen, und klopfte seinem Kumpel und Arbeitgeber locker auf die Schulter.

„Alles in Ordnung mit dir?“

„Ja, alles bestens.“

„Ich hab gedacht, du springst dem Kerl jeden Moment ins Gesicht.“

„Das hätte ich auch fast getan...“

„Und trotzdem hat am Ende die Vernunft gesiegt.“

„Nicht wirklich. Konstantin, die ganze Zeit über habe ich mir keine Gedanken mehr darüber gemacht. Ich meine... Zwischen Angelina und mir ist es vorbei. Seit über einem Jahr schon und ich...“

Konstantin versuchte seinem Freund zu folgen, doch dessen in unklare Worte verpackte Gedankenfetzen erschwerten dieses Vorhaben.

„Nico, was ist denn los? Du hast doch irgendwas.“

„Ernie sieht aus wie sein Vater. Das hat er doch gerade gesagt.“

Konstantin nickte.

„Ich habe das Thema nie wirklich aufgegriffen und mein Unterbewusstsein hatte sich eigentlich längst damit abgefunden, dass dieser Kotzbrocken der Vater von Ernie ist. Aber genau die gleichen Gedanken hat er auch von mir. Weißt du was das bedeutet?“

„Dass ihr euch besser aus dem Weg gehen solltet.“

„Ich bin mir sicher, dass... Ernie ist sicher nicht das Kind dieses aufgeblasenen Trottel. Angelina hat uns alle die ganze Zeit an der Nase herumgeführt. Erkennst du doch auch die Ähnlichkeit zwischen dem Kleinen und mir.“

Konstantin zuckte sprachlos und resignierend mit den Schultern, ehe Nico seine plötzliche Erleuchtung in konkrete Worte verpackte.

„Vielleicht bin ich ja der Vater. Je länger ich darüber nachdenke, desto klarer erkenne ich plötzlich alles. Ernie ist mein Sohn.“



Sonntag, 27.03.2022, 20:33 Uhr

Beate und Elli Flöter verabschiedeten sich von Carsten, nachdem sie seiner Einladung zum gemeinsamen Abendessen nachgekommen waren. Es war ein kurzweiliger und amüsanter Abend, an dem Carsten und Rodrigo den trügerischen

Schein eines frisch verliebten und vermählten Paares gekonnt aufrechterhielten und dabei glaubhaft ihre gegenseitigen Gefühle zueinander demonstrierten.

Beate konnte ihre Zweifel dennoch nicht ablegen, egal wie gut das Laientheater auch zu wirken schien. Sie traute ihrem Schwager kein Stück und blieb beim Abschied auf dem Absatz stehen, was Elli zur Ungeduld antrieb.

„Ich geh schonmal rüber, wenn du hier Wurzeln schlägst,“ sprach sie genervt und stieg kurz darauf die Stufen des Treppenhauses hinab.

„Ihr könnt euch glücklich schätzen, dass euch die Last dieser Brut erspart bleibt,“ bemerkte Beate mit rollenden Augen.

„La familia es sagrada,“ erwiderte Rod, während er Carstens Ohrläppchen liebkoste, was in Beate weiteres Unbehagen auslöste. „Ciao Beate. Hasta Pronto!“

„Si,“ erwiderte Beate einsilbig, als sich Rod auch schon daran machte, die Küche wieder auf Vordermann zu bringen.

Beate blickte ihren Bruder daraufhin fragend an.

„Er wollte sagen, dass ihm die Familie heilig ist und er sich freut, euch bald wiederzusehen.“

Carstens schwärmerischer Blick sagte eigentlich alles, was Beate wissen musste.

„Ich sehne den Tag herbei, an dem du endlich die rosafarbene Brille absetzt.“

„Bea, was soll das jetzt wieder? Bist du nicht froh darüber, deinen Bruder endlich glücklich zu sehen?“

„Glücklich schon...“

„Aber? Was passt dir denn an Rod nicht? Seit Wochen gibt er sich die größte Mühe, doch du blockst immer wieder ab und behandelst ihn wie Luft oder einen Bediensteten, aber nicht als Teil der Familie.“

„Aber ganz sicher nicht bewusst,“ verteidigte sich Beate wenig überzeugend

„Rod ist mein Mann und wir lieben uns. Es ist mir langsam echt egal, was du davon hältst. Jeder hatte anfänglich Zweifel, doch du bist die Einzige, die immer noch daran festhält. Dabei versucht Rod alles Mögliche, damit du ihn endlich akzeptierst.“

„Ja, das glaube ich gerne,“ erwiderte Beate in aller Zweideutigkeit und wollte das Thema auf sich beruhen lassen, um den Abend nicht im Streit zu beenden.

„Bea, wie oft hast du schon um Chancen gebeten? Vielleicht ist es jetzt an der Zeit, dass du das Gleiche auch anderen zugestehst. Rod macht mich glücklich und das ist doch das Wichtigste. Er gibt sich wirklich alle Mühe und will sich unbedingt integrieren. Außerdem beginnt er ab April seinen Sprachkurs.“

„Für den du aufkommst,“ dachte sich Beate insgeheim und lächelte ihren Bruder stattdessen schweigsam ins Gesicht.

„Rod zeigt mir, wie kraftvoll und heilend wahre Liebe sein kann.“

„Das hätte ein Call-Boy für 50 Euro die Stunde auch getan.“

„Rod ist warmherzig, lieb und dabei so herrlich lebendig und erfrischend. Er hat mich zu neuem Leben erweckt.“

„Wenn das so ist, hättest du auch einfach Elli zweimal die Woche bei dir übernachten lassen können.“

„Er sieht die Welt mit anderen Augen und hilft mir dabei, das Gleiche zu tun.“

„Ein paar Pillen Psychopharmaka hätten denselben Effekt bewirkt.“

„Und vor allem gibt er mir ein Gefühl von Geborgenheit und Liebe, wie es noch kein anderer Mann vor ihm geschafft hat. Vertrau doch einfach meinem gesunden Urteilsvermögen.“

„...was du ja schon mehrfach unter Beweis gestellt hast. Robert Engel, Theo Klages, ...“

„Warum sagst du nichts?“

Diese Frage befreite Beate aus ihrem mental geführten Dialog.

„Ich bin glücklich, wenn du es bist. Aber jetzt muss ich wirklich gehen.“

Auf ihrem Weg nach unten traf Beate ausgerechnet auf Gung, der gerade die Wohnung verließ.

„Guten Abend Gung. Wohin führt dich dein Konfuzius denn noch zu dieser späten Stunde?“

„Gung hat keine Zeit. Bis bald, Beate. Pass auf dich auf.“

„Ja, ja, du mich auch,“ flüsterte Beate beleidigt und stellte einmal mehr das Verhalten sämtlicher Lindensträßler in Frage. „Konfuzius sagt: Wenn wir bedenken, dass wir alle verrückt sind, ist das Leben erklärt.“

Dass Beate gerade unwissentlich ein Zitat von Mark Twain vor sich her gemurmelt hatte, blieb ihr dabei jedoch verborgen.



Angelina Dressler hatte zur etwa gleichen Zeit ihren fast 10 Monate alten Sohn ins Bett gebracht und eine beruhigende Spieluhr angestellt, die Ernie behutsam ins Reich der Träume tragen sollte. Als das unerwartete schrille Klingeln der Türglocke ertönte, schrak Angelina in sich zusammen und erwartete förmlich eine schreiende Reaktion ihres Sohnes. 5 Sekunden verharrte die Mutter an Ort und Stelle, ehe sie sich selbst Entwarnung geben konnte. Ernie schien tief und fest zu schlafen. Dafür wollte Angelina aber dem Störenfried zu später Stunde ordentlich die Leviten lesen.

„Bist du noch ganz bei Trost?“ raunzte sie Nico mit gedämpfter Stimme an, der instinktiv in Deckung ging.

„Ich wollte den Kleinen nicht aufwecken.“

„Das hättest du aber fast getan,“ beschwerte sich Angelina, obwohl sie insgeheim froh war, ihren Verflommenen vor sich zu sehen. Spontan lud sie ihn auf ein Glas Chianti in ihre Küche ein, während sie sich selbst mit einem Glas Mineralwasser zufriedengab.

„Ich stille noch,“ antwortete Angelina auf Nicos Frage, ob sie mittlerweile endgültig dem Alkohol abgeschworen hatte. „Was führt dich also so spät noch zu mir?“ wollte die schöne Italienerin schließlich wissen.

„Ich wollte... dich sehen.“

„Und das fiel dir nicht etwas früher ein? Hast du dich vielleicht mit Linus gestritten und suchst Asyl für eine Nacht?“

„Ich wollte schon seit Tagen zu dir kommen aber...“

„Nico, es ist zu spät für Rätselraten. Kannst du dich bitte klar ausdrücken? Oder hast du in all den Jahren mit mir rein gar nichts dazugelernt?“

„Allerdings, genau deshalb bin ich auch hier,“ erwiderte Nico in aller Zweideutigkeit.

Angelina wartete auf eine Erklärung und trommelte ungeduldig mit ihren Fingern auf der Platte des Küchentischs, ehe sich Nico endlich ein Herz fasste und sein Anliegen offenbarte.

„Ich habe mich gefragt... Ich will eine klare und ehrliche Antwort von... Angelina, bitte sag mir einmal die ganze Wahrheit, ohne irgendwelche Spielchen. Bin ich Ernies Vater?“

Angelina musste diese Frage erstmal sacken lassen und versuchte etwas Zeit herauszuschlagen.

„Was ist denn bitte in dich gefahren? Hast du wieder einmal zu oft an einem Joint gezogen oder wie soll ich das verstehen?“

„Bin ich Ernies Vater? Eine klare Frage. Dein ehemaliger Lover ist jedenfalls felsenfest davon überzeugt, dass dem so ist.“

Angelina starrte Nico mit entsetzten und weit aufgerissenen Augen an, ehe dieser seiner Frage Nachdruck verlieh und endlich Klarheit erlangen wollte.

„Jetzt spuck es endlich aus. Ist Ernie auch mein Kind, Angelina?“



Gung Pham Kien verweilte währenddessen in dem nahegelegenen Park, der sich unmittelbar hinter der ehemaligen Dressler-Villa erstreckte. Obwohl es immer später und damit auch kühler wurde, verspürte er keinen Drang, nach Hause zu gehen. In Gedanken versunken saß er auf der Schaukel, während er die Vergangenheit vor seinem inneren Auge Revue passieren ließ.

Seit fast 40 Jahren lebte er nun schon in der Lindenstraße und hatte damit fast 2 Drittel seines Lebens in dieser Straße verbracht. Die Lindenstraße war sein Zuhause. Viel mehr, als es Vietnam ihm jemals gewesen war.

Zuerst lebte Gung in einer Wohngemeinschaft, zusammen mit Gabi und ihrem verstorbenen Mann Benno sowie der verrückten und labilen Chris, die Mitte der 80er Jahre mit dem egozentrischen Wolf Drewitz eine toxische Beziehung führte. 1987 lernte er schließlich Anna Ziegler kennen. Eine schicksalhafte Begegnung, die ihn so viele Jahre später das Herz zu zerbrechen drohte. Damals war es noch Anna, die in Gung verschossen war und auf seine Ablehnung traf. Heute war die Lage genau entgegengesetzt und Gung konnte seinen Liebeskummer einfach nicht überwinden.

Nach dem Tod Ludwig Dresslers führte das Schicksal die Wege der beiden wieder zusammen und Gung glaubte dabei fest an eine göttliche Bestimmung. Er hatte Anna über zwei Jahre in allen Belangen unterstützt, dennoch blieben seine Sehnsüchte ungehört und sämtliche Mühen und Anstrengungen ohne Ergebnis. Anna war wohl endgültig den Avancen Frank Dresslers verfallen und hatte Gungs Hoffnungen auf eine gemeinsame Zukunft zum Einsturz gebracht. Seit Wochen sprachen die beiden kaum ein Wort miteinander und gingen sich aus dem Weg. Wann auch immer Anna unerwartet verschwand, ahnte Gung in schmerzlicher Gewissheit, dass sie sich wieder einmal in die Arme von Frank Dressler flüchtete. Rosi Koch und Dr. Ludwig Dressler, Gungs langjährige Felsen in der Brandung, hatte längst das Zeitliche gesegnet. Bei Gabi fühlte er sich eher wie ein Störenfried. Gung erkannte immer mehr, dass auch all die vertrauten Nachbarn der Lindenstraße ihn womöglich nie für voll genommen hatten. Er war wohl nur ein flüchtiger und vertrauter Bekannter, als ein ernstgenommener und gerngesehener Freund. Gung fühlte sich wie ein Relikt vergangener Tage, welches man zwar gern betrachtete, aber auch schnell wieder bei Seite legte. Er glich einer verschwommenen Silhouette im dunklen Hintergrund, während sich die anderen im Scheinwerferlicht in Szene setzten.

Zum wiederholten Male musste Gung an seinen jahrelangen Wegbegleiter Ludwig Dressler denken, zu dem er in 17 Jahren die wohl engste Bindung seines Leben aufbauen konnte. Anschließend blickte er auf seine geballte Faust, die sich zaghaft öffnete und ein halbes Dutzend Tabletten zum Vorschein brachte.

Gung hatte sie vor rund 2 Jahren in einem Nachtschränkchen entdeckt, bevor er die Dressler-Villa an Jack übergab. Ludwig Dressler setzte damals seinem Leben ein Ende, nachdem er eine niederschmetternde Diagnose erhalten hatte. Gung musste also keine weiteren Nachforschungen betreiben, um sich der Wirkung dieser Tabletten bewusst zu sein.

Er blickte gebannt auf die unscheinbar wirkenden Pillen in seiner Handfläche, während um ihn herum nichts als Stille und Finsternis herrschte.

„Konfuzius sagt: Leuchtende Tage, nicht weinen, dass sie vorüber, lächeln, dass sie gewesen sind.“

Nach diesen Worten blickte Gung auf die schattenwerfenden Mauern der ehemaligen Arzt-Villa, hinter deren Fenstern zu dieser späten Stunde kein Licht mehr brannte. Als sein Smartphone, stumm vibrierend, einen Anruf von Anna ankündigte, lächelte Gung plötzlich ganz friedlich und entschlossen, ohne diesen entgegenzunehmen. Stattdessen beugte er sich zu Boden und griff nach einer dort abgestellten Flasche Bier. Auf dem Etikett prangte, in großen Lettern gedruckt, der Name „Saigon“ – Das beste und wohl bekannteste vietnamesische Bier überhaupt. Nun schien der vermeintlich passende Augenblick gekommen zu sein, an dem der 63-jährige Vietnamese seinen Gedanken auch Taten folgen lassen wollte...

Das war die Folge 72 (1830):

Die Leiden des Gung

Nur für den privaten Gebrauch! Die Urheberrechte liegen bei der gff.

©2022

Die gff ist eine unabhängige inhabergeführte Film- und Fernsehproduktion mit den Standorten Köln und München. Die Firma wurde 1982 vom Autor, Regisseur und Produzenten Hans W. Geißendörfer gegründet.

**Spieltage dieser Folge: Dienstag (01.03.2022), Donnerstag (03.03.2022), Samstag (12.03.2022)
Donnerstag (17.03.2022), Sonntag (20.03.2022), Donnerstag (24.03.2022) &
Sonntag (27.02.2022)**

Autor: Jörg Frisch

In dieser Folge haben mitgewirkt:

Gabi Zenker
Andy Zenker
Gung Pham Kein
Anna Ziegler
Emil Beimer
Peter „Lotti“ Lottmann
Tanja Schildknecht
Sunny Schildknecht
Jack Aichinger
Ben Hofer
Iffi Zenker-Landmann
Roland Landmann
Nico Zenker



Antonia Zenker
Alexander Behrend
Murat Dagdelen
Iris Brooks
Gerda Wiese
Konstantin Landmann
Lars Schönbaum
Elli Flöter
Beate Flöter
Rodrigo Diaz Flöter
Carsten Flöter
Angelina Dressler